

und das auffällige Diakritikum beim Stadtnamen *Ūr* verwenden. Allerdings fehlt zur Bestimmung der Abstammungsrichtung eine genauere Datierung¹⁶². Ebenso könnte *S*₁ die Vorlage für *S*₄ gewesen sein, da sich ersterer Codex im 15. Jahrhundert in der St. Galler Klosterbibliothek befand¹⁶³.

V. Historische Kontextualisierung

1. Einordnung in die Liturgisierung der Gottesurteile

Das *Examen in mensuris* darf als Gottesurteil gelten, da mit ihm Gott für die Klärung der Frage nach Schuld oder Unschuld in einem Rechtsstreit angerufen wurde¹⁶⁴. Auch sind die Begriffe *examen*¹⁶⁵ und *probatio*¹⁶⁶ wie auch die Fallunterscheidung zwischen Schuld und Unschuld typisch für Ordalformeln¹⁶⁷. Das spätere Eingehen einer Oration zur Bissensprobe (d) belegt darüber hinaus eine gemeinsame Überlieferung des *Examen* mit anderen Ordalformen, die uns in M und *S*₃ bezeugt ist und den Ordalcharakter letztlich beweist.

Die überlieferte Gestalt des *Examen* dürfte innerhalb der ab dem Ende des 8. Jahrhunderts bezeugten Liturgisierung der Gottesurteile (siehe Appendix) kaum vor dem zweiten Viertel des 9. Jahrhunderts entstan-

162) In *S*₂ verrutscht das Diakritikum nach rechts; kein zwingendes Indiz für eine verständnislose Übernahme eines ursprünglich zur Markierung des einsilbigen Eigennamens gedachten Zeichens.

163) Eine Anwesenheit Kemlis im Allerheiligenkloster in Schaffhausen ist nur für 1471–1473 gesichert, vgl. Arne HOLTORF, Kemli, Gallus, in: VL 4 (21983, ND 2010) Sp. 1107–1112, hier Sp. 1107–1109; *S*₄ war damals bereits vollendet, sodass *S*₂ kaum die Vorlage war.

164) Definition nach FRANZ, Benediktionen (wie Anm. 1) S. 307f.; vgl. auch die griffige Definition von Rudolf KÖSTLER, Der Anteil des Christentums an den Ordalien, in: ZRG Kan. 2 (1912) S. 208–248, hier S. 212f.

165) Ab dem 10. Jh.: *Ordines iudiciorum dei*, hg. von ZEUMER (wie Anm. 5) S. 613, Z. 30 und S. 614, Z. 39 (A 8,d+m); S. 661, Z. 2 (B VIII,6e); S. 674, Z. 10 (B XIII,2g); S. 677, Z. 25 (B XIV,2i); S. 679, Z. 15 (B XV,1o); S. 715, Z. 17 (App. I,2d); S. 718, Z. 40 (App. IIu); ebd. S. 605, Z. 30 (A 2a): im 9. Jh. bereits *examinatio*.

166) Ebd. S. 633, Z. 33 (A 30); S. 683, Z. 16f. (B XVI,1k); S. 700, Z. 47 (Z 13 Anm. m): ab dem 10. Jh.

167) Dagegen fehlt der Fall der Täuschung; siehe o. Anm. 141 zur Fallunterscheidung in den Liturgica.